

[Impressum]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **98 (1972)**

Heft 45

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Nebelspalter

Schweizerische
humoristisch-satirische
Wochenschrift

Gegründet 1875 – 98. Jahrgang

Der Nebelspalter erscheint
jeden Mittwoch

Einzelnummer Fr. 1.20

Redaktion

Franz Mächler

Dr. Gertrud Dunant (Frauenseite)

Adresse:

Redaktion Nebelspalter, 9400 Rorschach

Verlag, Druck und Administration

E. Löpfe-Benz AG, Graphische Anstalt,
9400 Rorschach, Tel. (071) 41 43 43

Verlagsleitung: Hans Löpfe

Abonnementspreise

Schweiz:

6 Monate Fr. 22.–, 12 Monate Fr. 40.–

Europa:

6 Monate Fr. 30.–, 12 Monate Fr. 54.–

Übersee:

6 Monate Fr. 33.–, 12 Monate Fr. 62.–

Postcheck St.Gallen 90 - 326

Abonnements nehmen alle Postbüros,
Buchhandlungen

und der Verlag in Rorschach entgegen

Tel. (071) 41 43 43

Einzelnummern an allen Kiosken

Inseraten-Aannahme

Theo Walser-Heinz, Fachstrasse 61,

8942 Oberrieden, Tel. (01) 92 15 66;

Nebelspalter Inseratenabteilung

Hans Schöbi, Signalstrasse 7,

9400 Rorschach, Tel. (071) 41 43 43

und sämtliche Annoncen-Expeditionen

Insertionspreise

Nach Tarif 1972

Inseraten-Aannahmeschluss

ein- und zweifarbige Inserate:

15 Tage vor Erscheinen,

vierfarbige Inserate:

4 Wochen vor Erscheinen

Der Nachdruck von Texten

und Zeichnungen

ist nur mit Zustimmung

der Redaktion gestattet

**Wir Erdenkinder sind einer
des andern Engel,
einer des andern Teufel,
mancher sein eigener.**

J. P. Hebel

Ritter Schorsch sticht zu



Ins KZ stecken

Man büßt für seine Laster: Zwei Stunden hatte ich an den Hängen des Gambarogno Kastanien gesucht, das Holz für das Kaminfeuer lag bereit, und in Griffnähe befand sich auch der Fiasco mit dem herrlichen Toskaner – nur der Tabak war gänzlich zur Unzeit ausgegangen, und ein Abend mit leerer Pfeife entzog sich heiteren Perspektiven. Auf in die Stadt also, zum Stammkiosk, nur schnell natürlich, und ungesäumt zurück zum häuslichen Feuer.

Das Laster schien diesmal keinen unmäßigen Preis zu fordern. Auf den Straßen war wenig Verkehr, ein bequemer Parkplatz bot sich an, und am Kiosk standen nur zwei Männer an: ein langhaariger, in einer Rockeruniform steckender Bursche und ein mittelalterlicher Zeitgenosse mit Wohlstandskonturen, aus dessen Gesicht eine Brissago ragte. Der Jüngere wollte etwas haben, wonach die Kioskfrau in zahlreichen Schachteln suchte, erfolglos, wie sich nach einiger Zeit herausstellte. Sie hob bedauernd die Schultern, der Kunde ebenfalls, und dann schlenderte er, die Hände in abgründigen Taschen, altstadtwärts. Der Brissagomann blickte ihm nach, wandte sich dann zur Kioskfrau und sagte, den Glimmstengel zwischen den Zähnen: «Die nütznützige Sieche, vergaase sött mr si oder in es KZ schecke!» Wozu die alte Tessinerin nur höflich lächelte, weil die Sprachbarriere sie vor dem Kapiern bewahrte. Mir aber, dem alemannischen Miteidgenossen, verschlug es die Sprache – ich hatte, der Tag steht mir in einer schrecklichen Erinnerung, am 14. Juli 1945 auf der Insel Reichenau über hundert befreite KZ-Häftlinge gesehen, die dort auf den Tod warteten, weil sie keine Nahrung mehr aufzunehmen vermochten. Es war das bis auf die Knochen geschändete Menschenbild.

Was soll man, 27 Jahre später, mit rhetorischen Vergasern und KZ-Einweisern? Ihnen ihre kleinbürgerliche Phantasielosigkeit zugute halten? Ihre notorische Unfähigkeit, zu wissen, wovon sie reden? Alles wäre viel einfacher, wenn diese Sorte weniger verbreitet wäre.